

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)  
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 J.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 217.

Hirschberg, Freitag den 16. December.

1881.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dec. Bei den Kaiserlichen und Königlich Majestäten war gestern nach Rückkehr des Kaisers von Königs-Wusterhausen eine kleine Thee-gesellschaft, an welcher auch der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Theil nahmen. — Heute Vormittag ließ Sr. Majestät der Kaiser sich Vorträge halten und arbeitete dann längere Zeit mit dem Wirklichen Geh. Rath v. Wilmowski.

— Der Kronprinz begab sich vorgestern früh 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zum Empfange des Großherzogs von Sachsen bei dessen Ankunft von Weimar nach dem Anhaltischen Bahnhofe und geleitete denselben nach erfolgter Ankunft ins Königl. Schloß.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgrö-herzogin von Oldenburg, welche in Kiel in Folge ihrer Entbindung recht bedenklich erkrankt war, ist, wie wir erfreulicher Weise berichten können, gegenwärtig wieder soweit genesen, daß sie mit ihrem Gemahl schon mehrfach Spazierfahrten in offener Equipage unternehmen konnte. In Folge dieser günstigen Situation wird demnächst die Uebersiedelung der hohen Wöchnerin nach Oldenburg erfolgen.

— Ein hiesiges Fortschrittsblatt bringt wieder ein ganzes Füllhorn von Sensationsnachrichten: Demission von Ministern, Ernennung eines Vicekanzlers, stärkeres Eintreten des Kronprinzen in die Leitung der Geschäfte u. s. w. Es wird uns versichert, daß an dem ganzen künstlichen Aufbau kein Steinchen Wahrheit ist.

— Die „Vossische Zeitung“ hat ihre Verleumdungen gegen Herrn v. Liebermann in einer sehr wenig energischen Weise widerrufen, die durchaus nicht dazu angethan ist, die geradezu empörenden Verleumdungen gegen diesen Herrn wieder abzuwaschen.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Stimmung der Bevölkerung in Wien über den Theaterbrand resp. über die Wahrung der Sicherheit

und die Vorsichtsmaßregeln soll eine sehr erregte sein. Man denkt jetzt an die widerwärtigen Reclamen, welche der Director Jauner vor Kurzem für die an seinem Theater spielende Sarah Bernhardt in den Wiener Fortschrittsblättern aufführen ließ, man denkt an diesen ganzen widerwärtigen Sarahschwindel, an die Sarah, von der erzählt wurde, daß sie ihre Pudel mit gebratenen Hühnern fütterte und welcher Aufwand seitens des Theaters für sie gemacht wurde, desselben Theaters, an dem jetzt fast alle Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt waren und es sich immer klarer herausstellt, daß der Tod der vielen Menschen größtentheils eine Folge dieser Verschämnisse ist.

### Großbritannien.

Die irische Bewegung fordert mit jedem Tage neue Opfer und die Zahl der Aufrehrer wird immer größer. Es liegen heute folgende Mittheilungen vor:

Der Marquis von Drogheda wird auf seiner Besitzung im Moore Abbey, Grafschaft Kildare, „hoycottirt“. Alle auf seinem Gute beschäftigten Arbeiter haben ihn verlassen, und obwohl Ersahrarbeiter aus Dublin angekommen sind, will denselben Niemand im Orte Lebensmittel verkaufen. Die Gemahlin des Marquis ist genöthigt, die Hausarbeiten selber zu verrichten und sogar die Kühe zu melken. Ferner haben gegen 600 Pächter der in den Grafschaften Cork und Waterford gelegenen Güter des Herzogs von Devonshire die Bezahlung der Pachtgelder verweigert, weil man ihnen eine Ermäßigung von 20 Procent nicht bewilligen wollte. Der Gemeinderath von Cork hat den Beschluß gefaßt, die Regierung um die Freilassung Parnell's und der übrigen „Verdächtigen“ zu ersuchen. Indessen dauern die Verhaftungen von „Verdächtigen“ ununterbrochen fort.

### Provinzielles.

§ Goldberg. Die fortgesetzt günstige Witterung macht es, daß hier die Stachelbeersträucher ausschlagen,

Maikäfer gefangen wurden, die Gänseblümchen und sogar Crocus blühen. — Wenngleich an unserm Orte der „Vote“ an Abonnentenzahl ganz ungemein ver-loren hat, so hat man doch statt dessen Zeitschriften gewählt, die an politischer Gesinnung ihm vollständig gleichstehen und von denen das eine auch in den Hän-den von Semiten ist. Es sind dies das „Diegnitzer Stadtblatt“ und der „Diegnitzer Anzeiger“.

Kattowitz, 13. Decbr. Gestern Abend fand in Bogutschütz, eine Viertelstunde von hier, in der Woh-nung eines Handelsmannes eine Pulver-Explosion statt. Eine Person ist todt geblieben, drei andere sind schwer verletzt.

Friedeberg a. Du., 12. Dec. Die Freudenstun-den der heiligen Weihnacht sind wieder nahe. Sie gelten zunächst der Kinderwelt. Auch die Tante Bach-mann beabsichtigt wieder, ihrer Kinder-Spielschule eine Einbescheerung zu veranstalten und wollen wir wün-schen und bitten, daß derselben hierzu freundliche Lie-bezgaben zugewendet werden, damit auch den ärmeren Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Auch für die Eltern und alle Kinderfreunde ist eine solche Bescheerung der Kleinen eine Herzensfreude mit, wie aus früheren Jahren wohl noch Vielen erinner-lich sein wird, und der Herr spricht: „Lasset die Kin-derlein zu mir kommen, und wehret's ihnen nicht.“ — Wie wir hören, ist Herr Pastor Leitloff in Geb-hardsdorf zum Pastor der Gemeinde Zobel bei Görlich berufen worden und hat derselbe die Berufung ange-nommen.

### Locales.

Hirschberg, 15. December.

□ Das Concert zum Besten der Armen hiesiger Stadt, welches Herr Musikdirector Elger am Sonnabend den 17. d. Mts. im Behrmann'schen Saal mit seiner beliebten „Berggeister-Capelle“ geben wird, bietet jedem Menschenfreunde Gelegenheit, ein

## Seimathlos.

Erzählung von J. C. Pauli.

(Fortsetzung.)

Wie oft flogen ihre Gedanken nach der kleinen Hütte am Waldestrande, und so häufig sie nur konnte, ent-schlüpfte sie der lustigen Gesellschaft, deren Vergnügen sie nicht begriff und nicht theilen konnte, und floh auf ihr stilles Zimmer, oder an ein einsames Plätzchen im Parke oder im nahen Walde, wo sie sich fast be-ständig mit dem Gedanken beschäftigte, was wohl in diesem Augenblick Alexander mache und wo er sei. Sie verfolgte ihn den ganzen Tag im Geiste bei allen Geschäften, deren Gang sie ja so genau kannte, und oft ertappte sie sich darauf, daß sie sich darüber beun-ruhigte, wie ihm sein müßte, wenn er nun von der Jagd müde und hungrig nach Hause kam und in der Hütte niemand fand, als seinen treuen Rino, kein Feuer auf dem Herd, das Zimmer kalt und dunkel, und keine Hand, die ihm den Tisch deckte und ihn mit einer warmen Schüssel erquickte. Dann malte ihre Phantastie weiter, und sie versetzte sich so lebhaft in die alten be-kannten Räume und Gegenden, daß sie zuweilen ganz verwundert um sich blickte, wenn sie sich auf einmal in einer so ganz anderen Umgebung sah. Immer klarer wurde es ihr an dieser Sehnsucht, wie es um ihr Herz stand, und mitten unter all' den glänzenden Cavalieren, die fast täglich kamen und der schönen Grafentochter ihre Huldigungen darbrachten, gestand sie sich es ein, daß sie nie einen andern lieben könne, als den armen Pelzjäger auf der sibirischen Steppe. Und wenn sie zehn Jahre warten müßte, bis er wieder kam, so wollte

sie ihm die Treue halten, und nie sollte Herz und Hand einem Anderen angehören. Ihre Eltern sahen wohl die Kämpfe und den Kummer ihres Kindes; und die bleichen Wangen, die all' ihre Frische im Lande der Verbannung gelassen hatten, erfüllten sie oft mit Besorgniß. Die kindliche Fröhlichkeit, die sie in schweren Tagen so oft erheitert und erfrischt hatte, machte immer mehr einem stillen und gedrückten Wesen Platz. Da sie aber ihre Tochter zu gut kannten, um zu wissen, wie fest sie an ihrer Liebe halten würde, und da sie selbst den jungen Mann so lieb gewonnen hatten, so versuchten sie nicht, ihr irgendwie Zwang aufzuerlegen, sondern Platon that im Stillen alle Schritte, die in seiner Macht standen, um die Befreiung des Gefangenen auszuwirken.

Und wie ging es Alexander in seiner Einsamkeit? Versehen wir uns aus dem russischen Grafenschlosse in das wohlbekannte Häuschen; heute aber ist es nicht eingeschneit, sondern die wohlgepflegten Blumen und Beeren in Olga's Garten geben dem Plaze ein freund-liches Ansehen, und Wald und Steppe tragen ihr schön-stes Kleid, als wüßten sie, daß vielleicht in wenigen Tagen schon der erste Reif diese Schönheit abstreifen würde, neigt sich doch der kurze, nordische Sommer schon seinem Ende zu. Warm scheint die Sonne vom blauen Himmel nieder, und das Feuer in der Hütte hatte der einsame Jäger heute nicht gegen die Kälte angezündet, sondern um sein einfaches Mittagmahl, das er nur mit seinen Hunden theilt, zu bereiten. Traurig und niedergeschlagen sitzt Alexander vor dem Herde und blickt in die Flammen, ohne zu sehen, wie sie ihr buntes Farbenspiel treiben, denn seine Gedanken

sind fern von hier, und je länger er sich die Bilder ausmalt, in denen Olga's Gestalt in beständigem Wech-sel vor ihm schwebt, um so weher und hoffnungsloser wird es ihm ums Herz. Zehn Jahre! Wie kurz waren sie ihm erschienen, als er einst, dem Gefängnisse ent-gangen, auf Flügeln der Liebe hierher eilte voll süßer Ahnungen und Hoffnungen! Und nun, wie endlos dehnten sie sich vor seinem Blick, wie trostlos schaute er in die Zukunft, die kein Lichtpunkt erhellte; denn allmählich hatte er auch die Hoffnung aufgegeben, durch die Bemühungen seiner Freunde eher befreit zu werden, verging doch ein Monat nach dem andern ohne die geringste Kunde davon. Nur einmal hatte er einen Brief von Platon erhalten mit einem genauen Bericht über die Reise, den Prozeß in Petersburg und den Wiedereintritt in die alte Heimath. Das Zeugniß des Generals v. Eisenknecht und des Knechtes Zwan hat-ten den Angeklagten entlastet, und bei Wiederaufnahme des Prozeßes verfolgte man nun Spuren, die man früher fallen gelassen, weil man glaubte, den Thäter in den Händen zu haben und diese Spuren führten richtig auf jenen Reittnecht, der aber dem Am der weltlichen Gerechtigkeit entging. Das Bewußtsein seines Verbrechens, für das andere so unschuldig litten, hatte den Mann vor der Zeit alt und siech gemacht, und der Schreck, daß nun doch alles an den Tag kam, als er sich ganz sicher glaubte, hatte seinem Leben rasch ein Ende bereitet, doch nicht, bevor Platons dem Sterben-den noch ihre Verzeihung aussprechen konnten. Das war der Inhalt jenes einzigen Briefes, den Alexander erhielt, denn Platon hatte nicht gewagt, von den Un-gelegenheiten des jungen Mannes zu sprechen, weil



Scherlein zur Vinderung der gesteigerten Noth unserer ärmeren Volksschichten beizutragen. Schon des guten Zweckes wegen ist es zu erwarten, daß das sehr anerkanntenswerthe Unternehmen des Herrn Elger durch zahlreichen Besuch unterstützt wird, zumal nur Neues in dem aufgestellten Programm geboten wird.

— Unser fortschrittliches Blatt scheint endlich einzusehen, daß es mit dem Fall „Windthorst“ einen riesigen Vordrücken hat, den es vermittelst windiger Sensation zu einer Ungeheuerlichkeit hinaufgebauscht und uns gehöhnt hatte, weil wir diesem Preßvergnügen mit kühler Ruhe zugeschaut hatten, ohne uns zu erhitzen. Jetzt tritt es den Rückzug mit der Dreistigkeit jener Leute an, welche zu einer Thüre herausgeworfen, zur anderen wieder hereinkommen. Man sollte seinen Augen kaum trauen, wenn dieses Blatt, welches sich mit unverhohlener Freude an jenem Klatsche erhitze, heute mit beneidenswerther Naivetät sagt:

„Wir haben durchaus nichts dagegen, wenn dieser mehr komische als tragische Krieg endlich wirklich dahin kommt, wo er schon längst gewesen sein sollte, nämlich zu Ende!“

— Von Seiten der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu Braunau ist nunmehr die Meldung ergangen, daß anlässlich des Ausbruchs der Rinderpest die ganze Grenze gegen Preußen abgesperrt ist. Als Eintrittsbeziehungsweise Einbringungsorte für die der Sperre nicht unterliegenden Thiergattungen und Gegenstände werden Ober-Ubersbach, Liebenau, Merkelsdorf, Neusorge, Wiesen, Johannesberg, Schönau, Ottendorf und Machau bezeichnet. Im Weiteren sind auch Bestimmungen über Desinfection von Personen und Fahrzeugen getroffen.

### Vermischte Nachrichten.

#### Hauswirthschaftliches.

— [Zur Verbesserung des Petroleums.] Man braucht nur in das Bassin der Lampen, je nach der Größe, einen Thee- oder Eßlöffel voll gewöhnliches Kochsalz zu thun; das Petroleum brennt dann klarer und heller. Das Salz kann das ganze Jahr über im Bassin bleiben. Bei Einkauf in Kannen oder Fässern kann man gleich eine Hand oder einige Hände voll Salz in die Gefäße thun; das Petroleum reinigt sich dadurch von selbst und thut seine Dienste viel besser. Dies ist um so wichtiger, als Petroleum je unreiner, auch desto explosibler, also gefährlicher ist.

— [Mittel gegen Ratten und Mäuse.] Ratten und Mäuse vertreibt man in Gebäuden dadurch, daß man Wände und Decken mit einer Kalkfarbe anstreicht, die durch Zusatz mit Eisenvitriol gelb gefärbt ist. In jede Ritze, in welche eine Ratte oder Maus laufen könnte, legt man Eisenvitriolkristalle, streut sie auch in die Ecken des Fußbodens. Der Kalkanstrich muß in jedem Frühjahr erneuert werden.

— [Leim aus Kastanien.] Man schält die Kastanien, mahlt die Kerne zu Mehl, mischt dies mit Wasser, wäscht es aus und läßt es durch ein feines Sieb gehen. Die feine mehligte Masse wird mit reinem Wasser gewaschen und dann zum Absehen sich selbst überlassen. Die niedergefallene Stärke wird an der Luft getrocknet, mit Chlorwasser behandelt, ausgewaschen und, wie andere Stärke, in Leim verwandelt. Die Vortheile dieses Leims sind, daß er selbst in der

Kälte flüssig bleibt, während gewöhnlicher Leim eines besonderen Feuers bedarf, um zum Gebrauch bereit zu sein.

#### Allerlei.

— Von der seltenen Güte unseres kronprinzlichen Paares wird durch die folgende authentische Mittheilung wiederum ein Belag geliefert: Der Militär-Invalide P., welcher in dem Hause Weissenburgerstraße 31 in Berlin wohnt, hatte in der Schlacht bei Wörth einen Schuß durch den Hals bekommen. Als er im Feldlazareth lag, staltete der Kronprinz demselben einen Besuch ab. Dem schwer verwundeten P. war die Chassepotkugel aus dem Hals geschritten worden und der Kronprinz hatte dieselbe in Augenschein genommen. Die Heilung eines solchen Schusses ist äußerst selten, und der Kronprinz, welcher sich für den Fall interessirte, nahm die Kugel mit sich, ließ eine silberne Kapsel nebst Ring mit der Inschrift „Wörth, den 6. August“ bei einem Goldarbeiter anfertigen, und überhandte dieselbe dem Invaliden, welcher dieselbe nun als Verloque an einer Uhrkette trug. Vor einigen Wochen nun begab sich der Invalide dem Kronprinzen und seiner Gemahlin in Potsdam auf der Promenade. Es ging dem braven Manne nicht besonders; erst kürzlich hatte er sich wieder einer Operation in der Klinik zu unterwerfen gehabt, und als der Kronprinz vor dem ehemaligen Königsgrenadier Front machte, mit dem Invaliden ein Gespräch anknüpfte, holte derselbe die Kugel, die Erinnerung an den kronprinzlichen Besuch im Lazareth, aus der Tasche und übergab sie dem künftigen Landesherren. Dieser reichte sie der Frau Kronprinzessin, welche die Reliquie genau besichtigte. „Siehst Du,“ sagte der Kronprinz zu seiner Gemahlin, „diese Kugel ist dem Manne hier durch den Hals gegangen, und er lebt heute noch.“ Auch die Wunde am Halse wurde besichtigt und als der Kronprinz weiter ging, erhielt der Invalide vom Kronprinzen ein namhaftes Geschenk. Am Geburtstage der Frau Kronprinzessin aber wurde der Invalide aufs Freudigste dadurch überrascht, daß vom kronprinzlichen Paar ein bedeutendes Geschenk an ihn gelangte, welches ihn all seiner Noth enthoben hat.

— Ein erschütterndes Unglück hat sich am Montag voriger Woche in dem Forst von Barnow (West-Priegnitz) ereignet. Sechs Jäger, darunter der 19 jährige Sohn des Gemeindevorstehers, hatten eines Hirsches wegen eine dichte Schonung umstellt. In dieser befand sich, selbstverständlich ohne daß die Jäger eine Ahnung davon hatten, ein Handwerksbursche, vermuthlich um sich dort umzukleiden. Bei dieser Manipulation wurde der Handwerksbursche in einer Weise sichtbar, daß der 19 jährige Ebert glaubte, den Kopf des Hirsches vor sich zu haben. Er legte an, der Schuß krachte, und in die nackte Brust getroffen, stürzte der Aermste sofort todt zusammen. Hinzueilend erblickte der junge Ebert das angerichtete Unheil. Fast wahnsinnig vor Verzweiflung und während die Andern vor Schreck noch dastanden, lief Ebert plötzlich davon und verschwand im Dickicht. Man rief, man suchte, alle Dorfbewohner nahmen allmählich auf die Schreckenstunde am Suchen Theil, bis gegen 2 Uhr ein aus dem Felde heimkehrender Arbeiter meldete, er habe einen Menschen in eine Mergelgrube springen sehen. In dieser wurde dann die Leiche des Beklagenswerthen, den die fürchterlichste Seelenangst beinungelos in den Tod getrieben, gefunden. Am Donners-

tag wurden die beiden Opfer des traurigen Ereignisses unter allgemeiner Theilnahme nicht bloß der ganzen Gemeinde Barnow, sondern auch vieler aus den umliegenden Dörfern und Städten zu Grabe geleitet.

— [Die gefährliche Probe.] Als Napoleon I. sich zum Feldzuge gegen Rußland rüstete, ließ er einen geschickten Stahlarbeiter zu sich kommen und befragte diesen: ob er ihm ein Panzerhemd machen könne, das gegen Hieb und Schuß sichere. Der Stahlarbeiter verlangte 18 000 Franken dafür. Als er zur bestimmten Zeit das fertige Panzerhemd überbrachte, befohl ihm Napoleon, es anzuziehen. Der Mann gehorchte. Nun ergriff Napoleon zwei Pistolen, indem er sagte: „Wir wollen einmal versuchen, ob Deine Arbeit so fest ist, als Du versprochen.“ — Er schloß eine Pistole auf die Brust des Bürgers ab, die Kugel prallte zurück. „Rehr' Dich um!“ rief Napoleon. Der Bürger gehorchte. Die zweite Pistole ward auf den Rücken abgefeuert, die Kugel prallte wieder ab. Der erschrockene Künstler glaubte sich nun erlöst, doch Napoleon ergriff eine dritte und gab noch zwei Schüsse auf den Zitternden mit gleichem Erfolge ab. „Deine Arbeit ist gut,“ versetzte Napoleon, „wie viel verlangst Du dafür?“ — „18 000 Franken,“ antwortete stammelnd der Stahlarbeiter. „Nicht so, mein Freund,“ antwortete Napoleon, „ich gebe Dir 36 000 Franken für dieses Meisterstück,“ und schrieb ihm die Anweisung zu dieser Summe auf den Kaiserlichen Schatz.

— Ein schon etwas bejahrter Herr, der sich vor mehreren Jahren von seiner jugendlich-leichtsinrigen Ehegaltin hatte scheiden lassen, fühlte wiederum das Bedürfnis, sich zu beweiben, und er erließ in einer Zeitung seines Wohnortes eine Heirathsannonce, worin er neben einem angenehmen Aeußeren der Zukünftigen auch die Perspektive auf ein Vermögen von einigen hunderttausend Mark eröffnete. Berge hoch liefen die Briefe ein, jede Post brachte neue Effecten mit Photographien, unter ihnen viele ihm bekannte Damen, selbst das Conterfei seines Dienstmädchens und seiner Haushälterin erhielt er; als ihm aber auch das Portrait seiner geschiedenen Frau zuging, erfaßte ihn ein Grauen vor der unheimlichen, immer mehr steigenden Fluth der Briefe, und damit sie ihn nicht umbringe, reiste er bald nach Italien ab.

— [Aus dem Gerichtssaal.] Der Präsident (zu dem Bestohlenen, einem Geometer): „Unter den gestohlenen Sachen befand sich also auch ein Schlüssel?“ — Zeuge: „Ja, Herr Präsident.“ — Präsident: „Es war der Schlüssel zu Ihrem Obstgarten?“ — Zeuge: „Nein, Herr Präsident, ich habe gar keinen Obstgarten.“ — Präsident: „Nun, dann nennen Sie es vielleicht anders. Vielleicht zu Ihrer Plantage? So steht es ja doch in den Acten, dann muß es doch richtig sein.“ — Zeuge: „Nein, Herr Präsident, ich habe auch keine Plantage, überhaupt kein Grundeigenthum.“ — Präsident: „Das kann aber doch nicht sein! So steht es ja doch im Protokoll. So haben Sie selbst ausgesagt.“ — Zeuge: „Dann ist es falsch aufgeschrieben.“ — Präsident: „Was, Sie unterstehen sich, Zeuge...?“ — Zeuge (Geometer): „Ja wohl, es ist falsch geschrieben. Es war der Schlüssel zu meiner Plan-Tasche, in der ich die Pläne verwahre, Herr Präsident!“

— James Gordon Bennett, der Besitzer des „New-York Herald“, läßt sich gegenwärtig bei Newburg am

diese seine Vorgesetzten in Tobolsk so nahe angingen, und wenn sie davon lasen, konnten sie leicht die Bemühungen der Freunde vereiteln. Daran dachte der Verbannte nicht, sondern nur an seine sehnsüchtigen Hoffnungen, und fort und fort quälte ihn die Vorstellung, wie die Geliebte, von vornehmen Anbetern umringt, ihm immer mehr und mehr entfremdet ward, bis sie über kurz oder lang doch einem jener Herren ihre Hand reichte und den Gefährten ihres Unglücks im Glanze der Grafenkronen vergaß. Und wenn sie ihn wirklich geliebt hatte, wie konnte sie fest genug sein, mitten in diesen Versuchungen zehn Jahre lang einem Manne treu zu bleiben, der als bestrachter Verbrecher aus der Verbannung zurückkehrte, gebrochen an Leib und Seele, um seine Jugend betrogen und in der Einsamkeit verbittert. Das war, meinte er, mehr, als man dem treuesten Weibe und dem festesten Charakter zumuthen kann.

Aus diesem düsteren Brüten wurde er plötzlich aufgeweckt durch Hufschläge, die vor der Thür ertönten; erstaunt sprang er auf, um zu sehen, wer der seltene Gast sein könne, da ging auch schon die Thür auf und herein trat die hohe, schlankte Gestalt eines russischen Officiers.

„Lieutenant Umann, sind Sie es, oder ist es Ihr Geist!“ rief Alexander, und außer sich vor Freude, nach so langer Abgeschlossenheit ein bekanntes Gesicht wieder zu sehen, flog er an die Brust des Freundes, der ihn heiter und freundlich begrüßte.

„Ah, sieh' da,“ rief er fröhlich, „da komme ich grade recht, der Wildbraten duftet sehr appetitlich und nach meinem scharfen Ritt wird es mein zusammen-

geschüttelter Magen dankbar anerkennen, wenn Sie mich zu Gaste laden wollen.“

„Von Herzen gern!“ Aber sagen Sie nur, was führt Sie in die Gegend, gilt der Besuch wir oder geht es weiter?“

„Ihnen, mein Freund, und Sie sollen Alles hören, denn es sind bei uns in Tobolsk wunderbare Dinge vorgegangen; aber erst geben Sie mir ein Glas Rum, die Zunge klebt mir am Gaumen!“ „Ah,“ sagte er tief aufathmend, als er das Glas mit einem Zuge geleert, „nun sind meine Lebensgeister wieder angefrischt. Drehen Sie nur Ihren Braten, so will ich Ihnen erzählen. Aber“, hier warf er einen schelmischen Seitenblick auf den vor Erwartung glühenden Hausherrn, „zuerst will ich Ihnen einen Gruß auftragen von der schönen Gräfin Olga; Wetter, das ist ein Mädchen, wie man hier in Sibirien nicht alle Tage zu sehen bekommt!“

Alexander zuckte zusammen, als ihr Name genannt wurde, und eine solche Fluth von Vorstellungen und Gedanken brach über ihn herein, daß er noch nicht das rechte Wort zu einer Frage finden konnte, als der Lieutenant in heiterem Tone fortfuhr:

„Ich war Ihnen sehr dankbar, daß Sie den guten Einfall gehabt hatten, die Familie an meine Wenigkeit zu empfehlen, und ich habe mir es Mühe genug kosten lassen, den Angenehmen zu spielen. Aber ach! ich verschloß all mein Pulver umsonst, denn das Herz der holden Gräfin war eine uneinnehmbare Festung, und ihre rothgeweinnten Augen, die so wenig zu ihrem Wege zu Freiheit und Glanz paßten, ließen mich so ein bißchen ahnen, wer der Commandant der Festung sein könnte.“

Alexander wendete seinen Braten mit einem wahren Feuereifer am Spieße, während es in seinem Herzen wie lauter Sonnenschein und Maigrün ausfah, aber er antwortete nichts.

„Der arme Braten!“ lachte sein Gast, „er kriegt ja keinen Augenblick Ruhe, wann soll er denn braun werden, mein Magen rebellirt schon gewaltig. Doch hören Sie weiter! Graf Platon gab sich in Tobolsk die größte Mühe, über die Geschichte mit Ignatieff das Nähere zu erfahren, und ich mußte ihm so viele Details über die Herren da oben liefern, als ich nur konnte. So ausgerüstet zog er nun in Petersburg, im Verein mit Herrn v. Belikoff, gegen die Gouvernementsregierung zu Felde, und das Ende vom Liede war, daß man uns eine Commission auf den Hals schickte, die an Ort und Stelle genaue Untersuchungen vornahm, denn Belikoff scheint seinen alten Argwohn gegen den Ober-Inspector geäußert zu haben, und so sah man diesem sehr genau auf die Finger. „Dem Alten,“ Sie wissen wohl noch, daß wir den Gouverneur so nennen, schien das eine sehr angenehme Ueberraschung zu sein.“

„Angenehm!“ rief Alexander verwundert, „aber er war ja selbst mit im Spiele und wird sich schwerlich weiß waschen können!“

„Und dennoch wird ihm das alles lieber sein, als Ignatieff's sogenannte Freundschaft, denn dieser Mensch hatte eine solche Gewalt an sich gerissen, daß selbst der Gouverneur nicht mehr den Muth hatte, energisch gegen ihn aufzutreten. Ich bin überzeugt, daß er im Stillen seine Uebereilung gegen Sie bitter bereut und Sie tausendmal schon zurückgewünscht hat, denn ich



Gubson eine neue Dampf-Yacht bauen, welche das größte und wahrscheinlich auch das schnellste Fahrzeug dieser Art in der Welt werden soll. Auf derselben wird Bennett eine Reise um die Welt machen. Sein jetziges Jahres-Einkommen wird auf 750 000 bis 800 000 Doll. berechnet.

— Drei kleine Geschwister, ein zehnjähriger Knabe, ein siebenjähriges und ein vierjähriges Mädchen, haben kürzlich ganz allein die Reise von Deutschland nach Missouri gemacht. Die Kinder kamen aus Kulm und reisten nach Sebaltia, wo ihre Eltern lebten, die das Geld zur Ueberfahrt geschickt hatten. Das älteste Mädchen, schreibt der „Anz. des Westens“ über das Eintreffen der Kinder in St. Louis, trug in der Hand ein kleines Buch; es war dies ein Neues Testament; eine Tante in Berlin hatte es ihr gegeben und ihr gesagt, sie möchte es unterwegs nur Jedem zeigen, der mit ihr spreche, und besonders das erste Blatt in dem Buche. Auf dem Blatte war nämlich zu lesen, wie die drei Kleinen heißen, daß sie aus Kulm seien und zu ihren Eltern nach Sebaltia in Missouri reisen. Darunter stand dann geschrieben: „Denn was ihr an dieser Kindlein einem thut, das habt ihr mir gethan, spricht Christus.“

— Ein sonderbares Ereigniß spielte sich vor einigen Abenden auf dem Dönhofsplatze in Berlin ab. Am Fuße des in der Mitte des Platzes befindlichen Randalabers kauerte ein in Lumpen gehülltes menschliches Wesen, das sich bemühte, einem winzigen spiel-dosenartigen Musikinstrumente Töne zu entlocken, während die nur noch als Stumpf vorhandene Beine den Eindruck eines tiefen Mitleids auf den Beschauer nicht verfehlten und doch gleichzeitig unwillkürlich ein Gefühl der Widerwärtigkeit bei ihm aufsteigen ließen. Ein dichter Kreis von Zuschauern umstand diese Jammergestalt im wahren Sinne des Wortes, als von der Jerusalemerstraße her am Arme eines hochgewachsenen Mannes eine schon bejahrte Dame langsam daherschritt, beim Anblick des Krüppels aber plötzlich mit dem Ausrufe: „Sieh' doch, Karl, gerade wie unser Papa! O, mein Gott!“ leblos zusammensank. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben plötzlich ein Ende gemacht und nur mit dem aufopferndsten Beistand des an der Scene theilhaftigen Publikums vermochte der von dem jähen Schicksalschlage gänzlich niedergeschmetterte Sohn der Unglücklichen den Transport der Leiche nach der Wohnung zu bewerkstelligen. Aus den von ihm in abgebrochenen Worten gegebenen Erklärungen ließ sich entnehmen, daß die Verstorbene die Gattin eines Officiers gewesen, dem eine Granate im Feldzuge beide Beine fortgerissen hatte. Der Anblick des heinlosen Krüppels hatte mit jäher Macht Erinnerungen im Gemüthe der erst kürzlich von einem schweren Nervenfieber erstandenen Dame hervorgerufen, welche mit ihrer seelischen Erregung wohl den Schlaganfall herbeigeführt hatten.

— [Der geplagte Lehrer.] Ein Lehrer hatte, wie ja eben nicht selten vorkommt, 100 Knaben in seiner Classe. „Ich wundere mich,“ äußerte jemand, „wie Sie mit den 100 Bengeln fertig werden.“ — „D,“ erwiderte der Lehrer, „mit den Bengeln geht es ganz gut, aber die 200 Alten, die dazu gehören, machen mir das Leben sauer.“

— Ein riesiger Haijisch wurde in der Vorstadt von Constantinopel, Beylerbey am Bosporus, ge-

fangen. Das Ungethüm wog gegen 3000 Kilogramm, war 5 Meter lang und 2 1/2 Meter breit, die Farbe des Rückens war schwärzlich, die des Bauches blendend weiß. Ein kleiner Schraubendampfer schleppte den Meerriesen von Beylerbey bis zur Galatabrücke, von dort beförderte ihn ein Raik mit sechs Ruderern zum Fischmarkt, wo er mittels eines Wellenbaumes ans Land geschafft wurde. Zwei Fischhändler kauften den Haijisch für 368 Mk. und ließen ihn durch 48 Lastträger in ihren Laden tragen.

\* [Man muß sich zu helfen wissen.] Den Laden eines Hutfabrikanten in Berlin betrat am Sonntag Morgen ein Bettler in der Absicht, um eine milde Gabe anzusprechen. Zu seinem Schrecken gewahrte er aber in dem Laden einen Schutzmann und nun wagte er nicht, sein Vorhaben auszuführen. Um aber den Schutzmann nicht seine Absicht durchschauen zu lassen, riß der Bettler rasch entschlossen seinen ganz defecten Hut vom Kopfe und hielt ihn dem Hutmacher mit der Frage entgegen: „Ist der noch reparaturfähig?“ Der Hutmacher brach in ein schallendes Gelächter aus, in welches auch der Schutzmann mit einstimmte. Als der Hutmacher die Frage des schlauen Bettlers verneinte, verließ dieser den Laden mit den Worten: „Nun, dann entschuldigen Sie.“

— [Schlechter Spitzbubenscherz.] Das „B. Tageblatt“ erzählt von einem solchen Scherz, dem ein Dieb zum Opfer gefallen. Dieser Dieb, der einen Hasen gestohlen hatte, begegnete einem früheren Gefängnisgenossen und fragte denselben, wo er wohl am Vortheilhaftesten den gestohlenen Hasen verwerthen könnte; der gute Freund nannte die Wohnung eines Criminalbeamten und bezeichnete diese Wohnung als die eines alten Fehlers Namens Cohn. Als nun der Hasendieb an der bezeichneten Thür klingelte, hatte er das Unglück, daß der die Thür Oeffnende der Criminalist selber war, der den Mann, weil der Preis des offerirten Hasen ein unverhältnißmäßig niedriger war, nach den Legitimations-Papieren fragte und ihn sofort verhaften ließ.

— Ein angeknepstes Individuum wurde an einem Haus angelehnt gefunden, den Blick starr auf eine Laterne gerichtet. „Warum gehst Du nicht nach Hause, Karl?“ fragten ihn seine Bekannten. — „Ich — ich — wa — warte nur, bis der Ja — Ja — Fackelzug da vorbeimarschirt ist,“ erwiderte der Gefragte.

## Die häusliche Erziehung

von Dr. Scheibert,

Provinzial-Schulrath a. D. und Geheimrer Regierungs-Rath.

(Nachdruck verboten.)

Wie sich von selbst versteht, läßt auch das fehlbittende Kind einen tiefen Blick in sein Herzensleben thun und spricht Wünsche aus, welche unbedingt und freudig und, soweit immer möglich ist, auch hilfreich gewährt werden müssen. Dahin gehören alle diejenigen, welche von Thätigkeits-, Werk-, Schaffens-, Erfindungs-, oder welche von Theilnahme an Menschen oder Thieren, von Erfreuen-Wollen, Mitleid, Selbstentfagung, oder von Erhaltungs-, Schonungs-, Ordnung-, Schönheits-, oder vom Billigkeits-, Pflicht-, Rechtsgefühl u. zeugen. Wo die Mutter über ihr Ja! oder Nein! zweifelhaft ist, da rathe sie dem Kinde: geh! und bitte erst den Vater, oder: wir wollen erst den

Vater fragen. Recht oft aber mache sie ihre Wahrnehmungen an und aus den Bitten zum Gegenstande des Gespräches und ernstlichen Erwägung mit dem Vater, und lasse das Kind als deutlichen Fingerzeig gelegentlich vernehmen, dies und das hat auch der Vater gebilligt oder gemißbilligt.

So lehrt eine wohlaufernde Mutter das Kind seine eigenen Begehungen verstehen und würdigen: Sie erzieht es am Gängelbände seiner eigenen Bitten zum gehorsamen und stillergebenen Hin- und Aufnehmen der Verjagung seiner Wünsche; aber erhält in ihm zugleich ein getrostes Herz, das da bittet, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten. Das ist hier in der Kinderstube eine Ergebung in den höheren Willen der Eltern. Sie begründet die rechte Stimmung für das „Vater unser, der du bist im Himmel“, ist ein stiller und doch starker Geleitsmann nicht bloß auf dem Wege durch's dunkle Erdenland, sondern auch auf der Bahn zum lichtvollen Himmelreiche.

Wenn das richtig geleitete Kind auf seinem weiteren und freieren Bewegungsgebiete, wie es ihm doch schon in der Kinderzeit und noch viel weiter in der künftigen Schulbesuchszeit gewährt werden wird, öfter vor der Frage steht: was wird der Vater dazu sagen; wenn es die Langmuth und Geduld des Vaters erschöpft zu haben sich vorhält; wenn es dann in Bangigkeit und Angst vor der ersten unausbleiblichen Strafe zu der Mutter bittend flüchtet, ihr im aufrichtigen und reuevollen Geständniß seine Verschuldung beichtet; dann sei sie der fürbittende Mittler zwischen Vater und Kind; ihr beim Vater eingelegtes gutes Wort, ihre erbarmens- und liebevolle Aufnahme seiner Reue ist ein wunderbarer Balsam für das gefängelte Kinderherz, dessen Heilkraft es selbst durch die unerlassene Bestrafung hindurch fühlt. Wer hat das nicht empfunden? wer es an sich erfahren, wer hat damit aus der Kinderstube den Himmels-Schlüssel für das Mittler- und Hohenpriester-Amte des Herrn in die Religionsstunde, in die Predigt, in den Beichtstuhl, in das Sterbebett mitgebracht.

Das immerhin wohl lesenswerthe Erfahrungs-Zeugniß eines 77 jährigen Greises möge als Bestätigung des Gesagten aufgenommen werden. Er äußerte sich so: Ich war ein schwacher und darum weicher, ein sehr lebendiger und darum gar oft die gezogenen Grenzlinien überspringender Knabe. Die mir in der Kinderstube anezogene getroste Ergebenheit in die Entscheidung der Eltern über meine Bitten erhielt mein Herz in der Fröhlichkeit; die gewisse Zuversicht auf milde Strafe des ersten, wortkargen, sehr strengen Vaters, wenn die fromme, zugängliche und prüfende Mutter mich der Fürbitte werth erachtete, stimmte meine Angst vor der Strafe herab und ließ mich neben den Ruthenschlägen auch noch immer die Pulschläge der Liebe vernehmen. So blieb ich ein fröhlicher Knabe. Nach der Confirmation, zu der mich ein verstandesreicher und glaubensarmer Prediger vorbereitet hatte, ging ich ohne Geleitsmann durch eine hohe Schule.

Sirsherg, 15. December 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 23.40 — 21.40 — 19.40 Mk.  
Gelber Weizen 22.40 — 20.40 — 18.40 Mk. Roggen 18.30 — 16.30 — 16.00 Mk. Gerste 16.80 — 15.60 — 15.20 Mk.  
Hafer 13.60 — 12.80 — 12.60 Mk. Erbsen per Liter 25 Pf.  
Butter per 1/2 kg 1.10 — 1.00 Mk. Eier die Mandel 0.95 — 0.90 Mk.

hörte ihn einmal im Aerger sagen: Keinen einzigen zuverlässigen Menschen habe ich mehr um mich, seit Geldern fort ist.“

„Das freut mich, ich hätte nie gedacht, daß ich seine Anerkennung finden könnte, da er mich mit dem beleidigendsten Mißtrauen behandelte, doch soll das jetzt alles vergeben und vergessen sein.“

„Ja, ja, tragen Sie es ihm nicht nach,“ sagte Ullmann gutmüthig; ich weiß nicht, mir thut der Mann immer leid, er steht so allein in der Welt und empfangt von Niemandem Liebe; da ist es wahrlich kein Wunder, wenn das Herz verbittert wird. Und doch ist er jetzt milder gegen andere als sonst; ich glaube, das Unrecht, das er an Ihnen begangen hat, nagt ihm am Herzen, und das macht ihn weich.“

„Und was ist aus Ignatieff geworden?“

„Die Sache war noch nicht zum Abschluß gekommen, als ich Tobolsk verließ. Erst sah er sehr auf dem hohen Pferde, aber alle Tage wurde er stiller und kleiner, und alle Tage hielt man ein schärferes Auge auf ihn, denn es kamen allmählich Dinge zum Vorschein, die wir doch Alle nicht vermuthet hatten. Buerst wurde die Sache mit Platos's Lieferungschein untersucht und die Fälschung entdeckt; das führte auf eine Reihe ähnlicher Fälschungen und eine Menge Betrügereien, die er schon vor Belikoffs Ankunft betrieben und trotz dessen Wachsamkeit fortgesetzt hatte; am schlimmsten waren aber die der letzten Monate, doch war er dabei so schlau und raffiniert zu Werke gegangen, daß der Gouverneur ihm nie hatte nachkommen können, so sehr sein Mißtrauen wuchs. Die Untersuchung war in vollem Gange, als ich fortritt, und so

weiß ich nicht, welche Strafe den Betrüger treffen wird, denn der Alte hatte solche Gile, Sie nach der Stadt zu bekommen, daß er mich sobald wie möglich fortschickte. Ich glaube, er hat sein Unrecht gut machen wollen und darum hat er auch bei den Herren von der Commission, die Vollmacht dazu hatten, auf Ihre gänzliche Freilassung angetragen, doch auch das war noch nicht ganz entschieden, als ich ging, wenn ich auch keinen Augenblick daran zweifle.“

„Frei, frei!“ jubelte Alexander, „ist es möglich, darf ich es glauben? Und doch, ich kann mich noch nicht ungetrüb't freuen, bis ich es ganz gewiß weiß; die Täuschung wäre zu hart, zu grausam —“

„Glauben Sie nicht, daß ich so hart und grausam sein könnte. Ihnen Hoffnungen vorzuspiegeln, wenn deren Erfüllung nicht so gut wie gewiß wäre?“ sagte der Officier in herzlichem Tone; als er aber fühlte, wie eine starke Bewegung über ihn kam, suchte er ihrer Herr zu werden, indem er in seine frühere scherzende Laune zurückfiel, und heiter rief er aus: „Hurrah, der Braten ist fertig, nun wollen wir es uns wohl sein lassen!“

Wald saßen die beiden Freunde im Wohnzimmer, das wenig verändert war, bei ihrem Mittagmahle, und nachdem der erste Hunger gestillt war, ergriff der Lieutenant sein gefülltes Rumglas und sagte: „Nun wollen wir die schöne Gräfin Olga leben lassen, was wird die sagen, wenn ihr Ritter von der traurigen Gestalt auf einmal als Siegesheld triumphirend vor ihr steht! Wahrlich, Mensch, ich beneide Sie um die Augen, mit denen sie Sie empfangen wird! Sehen Sie, es ist doch alles in der Welt zu etwas gut; hätte

der Alte Sie nicht auf die Pelzjagd geschickt, so säßen Platows heute noch hier in der elenden Hütte, und wer weiß, wozu es noch gut ist.“

Alexander stieß auf das Wohl der Geliebten an, und nun brach die lange gehemmte Jugendlust wieder bei ihm heraus, so daß die beiden jungen Männer über ihren heiteren Gesprächen und ihrer fast übermüthigen Stimmung nicht merkten, daß sich die Sonne tiefer gesenkt hatte; da sprang Ullmann plötzlich auf und rief:

„Blitz und Hagel! Da wird es wahrlich schon dunkel! Nun können wir heute nicht mehr fort, und ich will nur schnell meinen Kosaken sagen, daß sie diese Nacht im Walde campiren und —“

„Deinen Kosaken?“ sagte Alexander (sie hatten Brüderschaft getrunken) und es flog wie Unmuth über seine Stirn, „so escortirst Du mich wie einen Gefangenen?“

„Nein, nein, Freund,“ sagte der Officier, ihm die Hand auf die Schulter legend, „es ist mehr der Sicherheit wegen in dieser Einöde, und ich habe sie absichtlich im Walde gelassen und bin allein gekommen, damit es nicht aussehe sollte wie ein feindlicher Ueberfall. Nun schnüre einstweilen Dein Bündel, ich komme bald wieder.“

Aber der Verbannte schnürte sein Bündel nicht, sondern, sobald er sich allein sah, folgte er vor allem dem lange gefühlten Drange seines Herzens, sich auf seine Knie zu werfen und die mit Dank und Freude erfüllte Seele vor seinem Gotte anzuschütten. Dann griff er nach dem kleinen neuen Testament in deutscher Sprache, das einzige Erbstück von seiner Mutter.

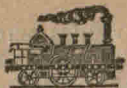
(Fortsetzung folgt.)



Zu Weihnachts-Einkäufen  
empfehle ich zu billigsten Preisen:

- Flanelle**  
in allen Farben und Mustern,
  - Rockzeuge**  
in größter Auswahl,
  - Flanell-Barchent**  
glattfarbig und gemustert.
  - Ungebleichten Barchent.**
  - Gebl. Piqué-Barchent.**
  - Schwanboi**  
in gebleicht und ungebleicht.
  - Molton und Fries**  
in verschiedenen Farben.
  - Filzröcke**  
in größter Auswahl.
  - Kinder-Filzröcke**  
in allen Größen.
  - Unterjacken und Unterbeinkleider.**
  - Filet- oder Netz-Jacken**  
in Wolle und Seide.
  - Reise- u. Schlittendecken**  
in neuesten Mustern.
  - Herren- u. Damen-Cachenez**  
in Wolle und Seide.
  - Bett- und Thür-Vorlagen.**
  - Läuferzeuge**  
in sämtlichen Breiten und Qualitäten.
  - Bleichleinen**  
in verschiedenen Breiten.
  - Creasleinen**  
gekärt und ungekärt.
  - Halbleinen und baumwollene Creas.**
  - Hemden-Nessel**  
in roh und gestreift.
  - Dowlas, Chiffon u. Shirting**  
in verschiedenen Breiten.
  - Carrirte Züchen**  
in Leinen und Baumwolle.
  - Inlett und Drillich**  
glatt, roh und blau, sowie gestreift.
  - Damast**  
in verschiedenen Breiten.
  - Gardinen u. Möbel-Cattune**
  - Rips- und Gobelin-Tischdecken.**
  - Bettdecken**  
in allen Farben und Qualitäten.
  - Tischtücher, Servietten und Gedecke**  
in größter Auswahl.
  - Zwirndecken**  
mit Cannevas und mit bunten Ranten.
  - Handtücher**  
in roh u. gebleicht auch mit bunten Ranten.
  - Gläser- und Staubtücher.**
  - Taschentücher**  
in weiß und bunt.
  - Schürzenleinen**  
in neuesten Mustern.
  - Blaudruck-Schürzen**  
genäht und ungenäht.
- Die Waaren führe ich nur in guter Qualität und enthalte mich — wie in früheren Jahren — jeder Preisangabe.

**Hermann Werner,**  
Schildauerstraße 16.



**Bekanntmachung.**

Vom 1. Januar 1882 ab werden im Bereiche des Königl. Eisenbahn-Direktionsbezirks Berlin Abonnements-Karten zur Benutzung der Eisenbahn für Erwachsene und Schulkinder zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben werden. Das Nähere haben wir durch Anhang von Placaten auf unseren Stationen und Haltestellen zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Alle hierauf bezüglichen Anträge sind direct an uns zu richten.  
Berlin, den 10. December 1881.

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.**

**Weihnachts-Einbescheidung.**

Will es Gott, soll Donnerstag den 22. December, Nachmittags um 5 Uhr, die Weihnachts-Einbescheidung des städtischen Frauen-Vereins an 80 Kinder im Saale des Gasthauses „zum Kronprinz“ stattfinden.

Der Vorstand des Vereins ladet die Bewohner Hirschbergs zur freundlichen Theilnahme an dieser Feier ganz ergebenst ein.

Gleichzeitig beehrt sich der Vorstand des Landkinder-Nährvereins zur Theilnahme der Weihnachts-Einbescheidung Freitag den 23. December, Nachmittags 5 Uhr, im Volks-Schulgebäude auf der Bahnhofstr. ganz ergebenst aufzufordern.  
Hirschberg, den 14. December 1881.

**Der Vorstand beider Vereine.**

S. A.:  
Antonie Thiermer, geb. von Kozewska.

Die Weihnachtsbescheidungen unserer Kleinkinderschulen finden im Gasthof „zum Knauff“ statt und zwar derjenigen vom Lande am 21. Dec., 1/2 5 Uhr, derjenigen aus dem v. Buchs'schen Waisenhaus am 22. Dec., 1/2 5 Uhr. Des beschränkten Raumes wegen müssen Einladkarten ausgegeben werden, welche bei der Unterzeichneten abzuholen sind. Diejenigen, welche uns noch freundliche Gaben zugebracht, wollen uns dieselben gütigst bald zuwenden.

Im Namen des Vorstandes  
Minna Rudolph, Promenade 29.

- Prima Stangenspargel in 1/1 und 1/2 Dosen,
- Brechspargel in 1/1, 1/2 und 1/4 Dosen,
- Junge Erbsen desgl.,
- = Schnittbohnen desgl.,
- = Carotten desgl.,
- = Erbsen mit Carotten desgl.,
- Perl- oder Brechbohnen desgl.,
- Steinpilze, Morcheln, Trüffel, Champignons, feinste Waare, Onions, Cornichons, Mixed-Pickles, Piccalilly, Krebschwänze, Krebsbutter, Capern in Gläsern und aus-gewogen,

empfehle ich in frischen Sendungen  
**Louis Schultz.**

**Neue feinste, dünnhäutige, französische**

**Wallnüsse,**

- neue, feinste, gr., lange Johannes-,
  - „ „ „ runde, sicil. Safel-,
  - „ „ „ amer. Para-Nüsse,
- in besten Qualitäten zu billigsten Preisen bei  
**Hermann Günther.**

**Verkauf**

eines **Mahlmühl-Werkes.**

In Folge Cassirung der zu dem Großherzoglichen Dominio Mochau gehörigen Wasser-Mahlmühle soll

Montag den 19. December d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,

das außer dem großen Wasserrade sonst noch im brauchbaren Zustande befindliche **Mahlwerk** incl.

**Mühlsteine** u. u. öffentlich licitando gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Werk kann an jedem Freitage vor dem angegebenen Termine besichtigt werden.

Dies zur Kenntniß für Kauf-lustige.

Mochau, den 22. November 1881.

**Großherzoglich**  
Oldenburg. Ober-Inspectorat.  
Bieneck.

Prima Emmenthaler Schweizerkäse, Parmesan, Neufchâtel, Limburger, Romaden-, Gothaer Hand- und echten Kräuter-Käse empfiehlt  
**Louis Schultz.**

**Die Berliner Schirmfabrik von Zerbka,**  
Lichte Burgstraße Nr. 12, nahe dem Burgthor,  
empfehle ich zum Weihnachts-Fest. Neu: Hochelegante Puppenschirme.  
Die Gesinnungsgenossen werden namentlich um gütige Berücksichtigung in der so traurigen Geschäftszeit gebeten.

**Schönstes**

**Weihnachts-Geschenk für Herren!**

Die weltberühmte  
**Upmann-Cigarre,**  
a Stück 5 Pf.,  
von jedem Kenner auf 10 Pf. taxirt; a Kleinige Niederlage für den Kreis Hirschberg.

**Kleine Havanna-Cigarre,**  
100 Stück 8 Mark,  
Sentimento-, Esquitos-, Mariposa- und Clara-Cigarren in wundervoller Qualität empfiehlt zu fabelhaft billigen Preisen  
die Cigarren-Handlung von  
**Robert Weidner, Bahnhofstraße 10,**  
Hôtel Drei Berge.

**Chlorkalk, Carbonsäure, Carbonsaurer Kalk, Schwefelsäure, Mangan u.**  
(zum Desinfectiren der Ställe) empfiehlt die Droguenhandlung von  
**H. O. Marquard,**  
Lichte Burgstraße 22.

**Rohen Caffee**  
a Pfd. 80 Pf. bis 1 Mark 60 Pf.,  
**Gebrannten Caffee**  
a Pfd. 1 bis 2 Mark,  
**harten Zucker**  
a Pfd. 55 und 50 Pf., im Gut billiger,  
offerirt  
**G. Noerdlinger.**

**Zum Feste**  
empfehle ich mein sehr reichhaltiges  
**Colonialwaaren-, Delicatess-, Südfrucht-, Tabak- und Cigarren-Lager**  
einer gütigen Beachtung.  
Ganz besonders bringe ich meine  
**Bordeaux-, Rhein- und Mosel-, Ungar- und spanische Weine**  
von meinem enorm grossen Flaschen-Lager, in nur garantirt reiner Waare und zu aller-möglichst billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.  
**E. Wendenburg.**

Ein **Divan** steht billig zum Verkauf bei  
**E. Ottersbach, Tapezier, Dellerstraße 21.**

Es ist so manchem Kapitalisten, welcher Geld in Hypotheken anlegen will, nicht angenehm, nach Bekanntgeben dieser Absicht mit allerlei Anträgen überhäuft zu werden, von welchen viele aus dem oder jenem Grunde abgewiesen werden müssen. Vollständig vermieden wird diese Falschheit durch gütige Bezeichnung des unterzeichneten Bureau, welches kostenfrei für die p. t. Kapitalisten und mit Wahrung wirklicher Discretion arbeitet.  
Hirschberg i. Schl.  
**Bureau f. Land- u. Forstwirthsch.**  
Alte Herrenstraße 23.  
Augenblicklich sind sehr gute Hypotheken zu vergeben.

**Lübecker Marzipan,**  
lose, in den verschiedensten Ausstattungen in weiss und bunt, sowie in eleganten Einsatzstücken, empfiehlt  
**E. Wendenburg.**  
Heut empfing die erste Sendung  
**Malaga-Traubenrosinen, franz. Schaalmandeln à la princesse, Citronat in grossen Stücken, feinste Bourbon-Vanille, fett, schwarz, lang.**  
**Louis Schultz.**

Ein schwarzer Fächer ist gefunden worden. Abzuholen **Priesterstraße 18, 1. Stiege.**  
**Eine Parterre-Wohnung**  
mit mindestens vier Zimmern oder eine Wohnung mit einem Vaterzimmer in sehr belebter Gegend der Stadt für Ostern 1882 gesucht. Offerten sub B. L. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Die Herberge zur Heimath,**  
Mühlgrabenstraße Nr. 6,  
neu eingerichtet, empfiehlt aufs wärmste ihr renovirtes freundliches Gastzimmer, sauberes Logis, sowie kräftigen Mittagstisch und sichert allen Durchreisenden freundliche Aufnahme.  
**Zehrmann's Saal.**  
Sonntags, 17. December:  
zum Besten der Armen hiesiger Stadt:  
**CONCERT.**  
Rübezahl's Berggeister-Capelle.  
Neues Programm.  
Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Billets zu 40 Pf. sind beim Unterzeichneten, Promenade 32, zu haben. Um zahlreichen Besuch ersucht des guten Zweckes wegen  
**Toepler,**  
Decernent in Armensachen.

**Hirschberger Stadttheater.**  
Freitag, 16. December:  
**Der liebe Onkel.**  
Schwank in 4 Acten von Rudolph Kneisel.  
Sämmtliche ausstehende Abonnements-Billets haben nur noch heute bei Zahlung von 25 Pf. p. Stück volle Giltigkeit.  
Sonntags, 17. December,  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Große Weihnachts-Kinder-Vorstellung**  
mit  
Verloosung von Geschenken.